

„Meine Lehrer waren die Flüchtlinge“

Krieg kannte sie nur aus dem Fernsehen oder aus dem Geschichtsunterricht. Dann begannen Anfang der 1990er Jahre die Jugoslawienkriege. Das war die Kehrtwende im Leben von AOK-Mitglied **Suzana Lipovac**.



Suzana Lipovac kümmert sich um ein Kind in Afghanistan.

Es ist Sommer im Jahr 1992, als die in Stuttgart geborene Tochter bosnischer Kroaten einen Hilfsgütertransport ins damalige Jugoslawien organisiert. „Da will ich helfen“, sagt sie sich. Flugs kauft die gut verdienende Angestellte einen gebrauchten 7,5 Tonner Magirus-Deutz und fährt „mit der Naivität einer 24-Jährigen“ von ihrem damaligen Wohnort Neustadt an der Weinstraße in der Pfalz in ein bosnisches Flüchtlingslager. Dort schnappen sich dann die Starken die besten Stücke zuerst, die Schwächeren, Kranken und vor allem die Kinder haben das Nachsehen. Besser vorbereitet und mit Unterstützung von Freunden und Nachbarn, steuert sie den 7,5-Tonner ein Jahr später nach Gradacac. Drei Wochen braucht sie, um über Zagreb, Split, Mostar und Sarajevo in die Frontstadt zu kommen. „Dort konnte ich im Haus einer Familie wohnen. Mit der 16-jährigen Tochter saß ich im Garten des Hauses und hörte oft sehr laute Geräusche. Es waren Fluggranaten. Irgendwann hörst du auf zu schreien und trinkst in der Sonne deinen Kaffee, auch wenn es in der Nähe bumm macht“, schildert die heute 50-Jährige.

Zweieinhalb Monate ist Lipovac und ihr Hilfstrupp dort eingekesselt. Ohne Kontakt zur Außenwelt. „Das machst du nie wieder“, sagt sie sich oft in dieser schwierigen Zeit. Zurück in Deutschland stellt sie sich dann die Sinnfrage. Die ist schnell beantwortet. Sie kündigt ihren Job, zieht zurück zu ihren Eltern nach Stuttgart, schreibt sich an der Uni für Geschichte und Politikwissenschaft ein und kümmert sich um Gönner und Sponsoren. „Hier gibt es so viel, und dort so wenig. Das ging mir nicht mehr aus dem Kopf“, erinnert sie sich.



So versichert und versorgt zu sein wie bei uns, das ist anderswo auf der Welt alles andere als selbstverständlich.

Im darauffolgenden Jahr, 1993, gründet Suzana Lipovac die Hilfsorganisation „KinderBerg e.V.“, mit ersten Projektstandorten in Bosnien-Herzegowina, Serbien, Kosovo und Mazedonien.

Sie holt vom Krieg traumatisierte Kinder nach Deutschland, kümmert sich um vergewaltigte bosnische Frauen und kämpft bis heute mit ihrer Hilfsorganisation in Krisengebieten wie Afghanistan, Nepal oder der Elfenbeinküste gegen Kindersterblichkeit und die Sterblichkeit von Frauen nach der Entbindung. Die basismedizinische Versorgung für die Menschen dort, vor allem für die Kinder, das treibt die Stuttgarterin an. Lipovac: „Wenn deine Frau oder dein Kind nicht mehr atmet, weil niemand hilft, dann wirst du aggressiv. Und zwar gegen den Staat, der dich alleine lässt“, erklärt sie die möglichen Folgen. Deshalb richtet sie so-

nannte „Basic Health Center“ ein, Behandlungscontainer, wie sie mir anhand eines Faltblattes erklärt. Dort bezahlt sie medizinisches Personal, die die Menschen in der jeweiligen Region ärztlich versorgen.

Nebenbei hält Suzana Lipovac auch Vorträge bei der Führungsakademie der Bundeswehr, schildert die Situation in den Krisengebieten und wirbt für die internationale Verständigung. Aktuell baut die vielfach Ausgezeichnete und Trägerin des Bundesverdienstkreuzes mit Spendengeldern Stationen für unterernährte Kinder am Hindukusch nahe der chinesischen Grenze, organisiert Gesundheitsunterricht für Frauen und Mütter und führt im Auftrag der EU Heimkehrberatungen für abgelehnte afghanische Flüchtlinge in Stuttgart durch.

➔ **Infos zur Hilfsorganisation und Spendenkonto unter kinderberg.org**